

**Meike Wöhlert: Der politische Witz in der NS-Zeit am Beispiel  
ausgesuchter SD-Berichte und Gestapo-Akten**

Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang 1997  
(Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre  
Hilfswissenschaften, Bd.725), ISBN 3-631-30779-9, DM 65,-

Diktaturen sind ein guter Nährboden für das Gedeihen politischer Witze. Das zeigte die untergegangene DDR ebenso wie der Nationalsozialismus. Der Grund hierfür liegt in der eingeschränkten Meinungsfreiheit. Weil die Regime die politische Öffentlichkeit monopolisierten, weil kritische Kommentare und Meinungsäußerungen verboten waren, suchte sich das Kritikbedürfnis andere Möglichkeiten, Unmut abzulassen. Es fand sie im politischen Witz. Der Flüsterwitz substituierte das offene Wort, so wie das Gerücht informationersetzende Funktionen hatte.

An den politischen Witz der NS-Zeit knüpfen sich viele Legenden. Gerne geglaubt wird die Einschätzung, das Erzählen politischer Witze sei brutal verfolgt worden. Der Volksmund formulierte, bezogen auf ein anderes Thema: „Ehe ick mir die Rübe abschlagen lasse, jlobe ick an den Endsieg.“ Meike Wöhlert hat in ihrer quellengesättigten Studie gezeigt, daß diese gängige Einschätzung, die verbreitete Anthologien – u.a. Gamms *Flüsterwitz* (München 1993) – jahrzehntelang verbreiteten, in der Form unhaltbar ist.

Vielmehr hing das Strafmaß entscheidend von der sozialen und politischen Lage des Erzählers ab. Frauen kamen in der Regel glimpflicher davon als Männer, weil das männerfixierte Regime den Frauen im Zweifel Naivität zubilligte, die die Gestapo den Männern nicht abnehmen mochte. Juden, die des Witzeerzählens denunziert wurden, wurden am unnachgiebigsten bestraft. „Arier“ hingegen wurden – viel öfter als bislang angenommen – durch die Gestapo nur verwahrt. Das Verhör

sollte abschrecken. Parteigenossen, die interessanter- aber nicht unverständlicher-weise zu den regelmäßigsten Witzerzählern gehörten, kamen, das nötige Reuebekenntnis vorausgesetzt, glimpflicher davon, als politisch weniger „gefestigte“ Volksgenossen.

Neben der Darstellung der Sanktionen und der Umgangsweise mit dem politischen Witz hat Meike Wöhlert in ihrer Arbeit die Witze in einer weiteren Hinsicht untersucht: Sie entschlüsselt über den politischen Witz die Haltung und Stimmung der Bevölkerung. In dieser Hinsicht scheint gerade der Witz sowohl inhaltlich als auch quantitativ ein guter Gradmesser. Es ist kein Zufall, daß 1940/41 die Quellen die geringste Zahl von Witzen belegen, während 1943 die meisten überliefert sind. Für 1944 und 1945 fehlen die Nachweise.

Meike Wöhlert hat für ihre Untersuchung die Berichterstattung des Sicherheitsdienstes im Reichssicherheitshauptamt und die Akten der Stapostelle Düsseldorf untersucht. Während die SD-Berichte nur Aussagen über die Stimmung der Bevölkerung erlauben, läßt sich anhand der dichten Stapo-Quellenlage gut dokumentieren, wie das Regime mit den Witzerzählern umging.

Doch die Funktion des Witzes reichte über das Individuelle hinaus. Meike Wöhlert verweist auf Goebbels Ausspruch, Meckern sei der „Stuhlgang der Seele“. Ihrer Schlußfolgerung, Witze hätten das Regime mehr stabilisiert als ihm geschadet, ist daher sicherlich zuzustimmen. Allerdings hege ich erhebliche Zweifel daran, daß ein Umsturz des Regimes durch die subversive Kraft des Witzes überhaupt möglich gewesen wäre. Daß das Regime Witze tolerierte, zeigt auch ein Beispiel der Deutschland-Berichte der Exil-SPD, die die Autorin leider nicht in ihre Analyse einbezogen hat: Ein Conférencier konstatierte 1938, als das Publikum seine politischen Witze mit endlosen Beifallsstürmen quittiert hatte: „Ich danke Ihnen meine Damen und Herren, daß Sie den Mut haben, meine aggressiven Witze so zu beklatschen. Aber sie brauchen sich nicht zu beunruhigen, ich will ihnen verraten, daß die Witze behördlich genehmigt waren.“

Rudolf Stöber (Dresden)

## Hinweise

- Buschkühle, Carl-Peter: Wärmezeit. Zur Kunst als Kunstpädagogik bei Joseph Beuys. Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien. 1997. 497 S.
- Curran, James and James Seaton: Power without Responsibility. The Press and Broadcasting in Britain. London 1997. 432 S.
- Diers, Michael: Schlagbilder. Zur politischen Ikonographie der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/M. 1997.
- Erhart, Walter / Britta Herrmann (Hg.): Wann ist der Mann ein Mann? Zur Geschichte der Männlichkeit. Stuttgart 1997. VIII, 392 S.
- Faulstich, Werner: Das Medium als Kult. Die Geschichte der Medien Band 1. Von den Anfängen bis zur Spätantike (8. Jahrhundert). Göttingen 1997. 327 S.
- Flusser, Vilém: Vom Subjekt zum Projekt Menschwerdung. Herausgegeben von Stefan Bollmann und Edith Flusser. Frankfurt/M. 1998.

- Friedrich, Annegret / Birgit Haenel / Christina Threuter / Victoria Schmidt-Linsenhoff (Hg.): Projektionen – Rassismus und Sexismus in der Visuellen Kultur. Marburg 1998. 224 S.
- Fritsche, Martin: Hans Magnus Enzensbergers produktionsorientierte Moral. Konstanten in der Ästhetik eines Widersachers der Gleichheit. Bern, Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wien, 1997. 264 S.
- Groth, Otto: Vermittelte Mitteilung. Praktische Revision der Massenkommunikation. München 1997.
- Hepp, Andreas und Rainer Winter (Hg.): Kultur - Medien - Macht. Cultural Studies und Medienanalyse. Opladen/Wiesbaden 1997.
- Kilb, Andreas: Was von den Bildern übrig blieb? Baden-Baden.
- Kloock, Daniela und Angela Spahr: Medientheorien. Eine Einführung. München 1997. 291 S.
- Konersmann, R.: Kritik des Sehens. Leipzig 1997/98. Ca. 370 S.
- Lang, Tilman: Mimetisches oder semiotologisches Vermögen? Studien zu Walter Benjamins Begriff der Mimesis. Göttingen 1997 (Palestra, Bd. 301). Ca. 297 S.
- Lash, Scott / John Urry: Die globale Kulturindustrie. Frankfurt/M. 1997. 380 S.
- Michel, Paul (Hg.): Symbolik von Ort und Raum. Bern, Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wien 1997 (Schriften zur Symbolforschung, Bd.11). 537 S.
- Müller, Albert / Karl H. Müller, Friedrich Stadler (Hg.): Konstruktivismus und Kognitionswissenschaft. Kulturelle Wurzeln und Ergebnisse. Wien, New York 1997. 265 S.
- Neswald, Elizabeth: Medien-Theologie. Das Werk Vilém Flussers. Wien, Weimar 1998 (Literatur-Kultur-Geschlecht, Kleine Reihe, Bd.11). Ca. 220 S.
- Öhlschläger, Claudia / Birgit Wiens (Hgg.): Körper - Gedächtnis - Schrift. Der Körper als Medium kultureller Erinnerung. Berlin, Bielefeld, München 1997 (Geschlechterdifferenz und Literatur, Bd.7). 308 S.
- Pigeat, Henri: Médias et déontologie. Règles du jeu et jeu sans règles. Paris 1997. 336 S.
- Schelske: Die kulturelle Bedeutung von Bildern. Leverkusen 1997. 379 S.
- Scherer, Helmut: Medienrealität und Rezipientenhandel. Zur Entstehung handlungsleitender Vorstellungen. Leverkusen 1997. 426 S.
- Schuhmacher, Heidemarie: Medien / Fernsehen / Netzwerke: Veränderungen im Medienbegriff. Zu Theorie, Ästhetik und Gebrauch der elektronischen Medien-. Stuttgart 1998. Ca. 300 S.
- Seim, Roland: Zwischen Medienfreiheit und Zensureingriffen. Eine Medien- und rechtssoziologische Untersuchung zu zensorischen Eingriffen in bundesdeutsche Populärkultur. Münster 1998. 556 S.
- Steinert, Heinz: Kulturindustrie. Münster 1998. Ca. 190 S.
- Sturm, Herta: Emotion und Präsentation in den Medien. Folgerungen für eine rezeptionsorientierte Dramaturgie. Stuttgart 1998. Ca. 140 S.
- Thiedecke, Udo: Medien, Kommunikation und Komplexität. Vorstudien zur Informationsgesellschaft. Opladen/Wiesbaden 1997 (Studien zur Kommunikationswissenschaft, Bd. 30). 363 S.
- Voss, Gert: Ich würd gern wissen, wie man ein Geheimnis spielt. 1997. 194 S.
- Weßler, Hartmut, Christiane Matzen, Otfried Jarren, Uwe Hasebrink (Hg.): Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. Dieter Roß zum 60. Geburtstag. Opladen/Wiesbaden 1997. 331 S.
- Wilke, Jürgen (Hg.): Nachrichtenproduktion im Mediensystem. Von den Sport- und Bilderdiensten bis zum Internet. Wien, Weimar 1998. Ca. 250 S.
- Wirth, Werner: Von der Information zum Wissen. Die rolle der Rezeption für die Entstehung von Wissensunterschieden. Ein Beitrag zur Wissenskulturforschung. Opladen, Wiesbaden 1997 (Studien zur Kommunikationswissenschaft, Bd.23). 355 S.